



... O, Sie können das Geheimnis ruhig der Majorin erzählen! ... Wenn es die weitertreibt — ist es doch ganz anders!

Darum.



Meister (beim Bindbandnähel das Ende suchend): „Donnerwetter noch mal, da suche und suche ich das Ende und kann es nimmer finden. Und darüber lachst Du, Junge?“

Der junge Arzt: „Groß ist Deine Praxis hier wohl nicht?“

Der Mann des Geistes.



Madame: „... Sie wollen nichts mit dem Schuhmann haben.“

— Rudständiglos. Junge Witwe: „Meine Schneiderin hat mich mit dem neuen hellen Kostüm lassen.“

Standesgemäß.



Der kleine Moriz (Boten beim Lernen): „Mensa, Mensae der Tisch.“

Papa Commerzienrath: „Morizchen, bei uns heißt es nicht: Der Tisch, sondern die Tafel!“

Schöne Aussicht. Beim Lehrer Knapp ist das erste Kind angekommen. Sie: „Wie werden wir das Püchel nennen?“



Junge Frau: „Gut, daß Du kommst, ich bin von einem Bettler groß infullirt worden!“

Prübe?

Von Courtois-Mahler.

Lauflos verhalten die Schritte auf dem weichen Waldboden, desto heller klingt das lustige Lachen und Klauen der kleinen Gesellschaft.

Zwei Herren schlüßeln, nachlässig in der Haltung, neben den Damen her. Sie tragen elegante, sommerliche Anzüge.

Er unterhält sich nicht sehr angelegt mit seinen Begleiterinnen, aber was er sagt, klingt factisch, überlegen und fast ein wenig frohd.

Die andere bestimmt nach und nach gang. Sie redt die schlante, jugendliche Gestalt und wirft den Kopf zurück.

Er heißt die Bäume zusammen, saßt den Bengel mit festem Griff und taucht ihn erst einmal unter, damit er Gewalt über ihn hat.

Die Kleine mit den tofelsten Augen blinzelte zu ihm empor. „Geben Sie acht, Baron, meine Freundin Via wird gleich einen Ohnmachtsanfall bekommen.“

Ein hochmütiges Jüden der runden Schultern ist Via Antwort. Der Baron bemerkt es, seine Stirn rötet sich.

Der Baron bemerkt es, seine Stirn rötet sich. Ihr Wesen ärgert ihn schon lange. Und doch liegt ein heiseres Bild in seinen Augen, als er sie ansieht.

„Geben Sie sich keine Mühe, gnädiges Fräulein, Gletscherjungfrauen haben auch im Hochsommer nicht auf“, sagt er spöttlich zu der Kleinen.

„Ja, bei Via rangieren wir längst unter die verlorenen Seelen.“ „Ist das wahr, gnädiges Fräulein?“ wendet sich Baron Salten zu Via Wendhaus, sie scharf fixierend.

„Geben Sie sich keine Mühe, gnädiges Fräulein, Gletscherjungfrauen haben auch im Hochsommer nicht auf“, sagt er spöttlich zu der Kleinen. „Ja, bei Via rangieren wir längst unter die verlorenen Seelen.“

„Ist das wahr, gnädiges Fräulein?“ wendet sich Baron Salten zu Via Wendhaus, sie scharf fixierend. Sie erwidert zu ihrem eigenen Vergnügen, sieht Salten jedoch ernst und kalt in die Augen.

„Meine Meinung ist wahrheitsgemäß nicht interessant für Sie“, erwidert sie lässig und bleibt zurück, um sich mit einem Zwerg junger Eichen zu schmücken.

„Sie hört, wie Salten laut und brüsk zu Melanie Straffen sagt: „Ein größliches Genre, viele präbilen Frauen.“

„Da ist ein Schrei über den Set herüber. Die Kinder sind verschwunden, der Kahn treibt umgeschlagen auf dem Wasser.“ Salten reißt den Rod herunter,

wirft den Rod in weitem Bogen von sich und stürzt sich in den See. Via erblickt ihn, aber in ihren Augen leuchtet es auf. Sie wendet sich zu dem Bräutigam.

„Mein?“ fragt er mit verhaltenem Jubel. „Ja“, antwortet sie fest und klar. „Hast du mich lieb?“

„Ueber alle Maßen.“ „Und warst doch so fremd und kalt zu mir?“

„Weil ich mich vor mir selber schämen wollte.“ Da zog er sie in seine Arme und küßte sie, und dann, als ob die Menschen hinter ihnen schon nicht mehr wären.

„Via blüht angstvoll hinaus auf den See. Salten ist bei dem Jungen angelangt und sucht ihn zu fassen. Der aber schlägt in Todesangst wild um sich und macht es seinem Retter schwer.“

„Via!“ Angst und zärtliche Besorgnis liegt in seinem Ruf. Ein leuchtendes Lächeln verklärt ihr Gesicht.

„Ich hole das Mädel!“ ruft sie ihm zu. Er läßt den Jungen und will ihr nach. Sie schreit auf.

„Der Junge! Retten Sie ihn, ich bin stark und schwimme wie ein Fisch.“ Er beißt die Zähne zusammen, saßt den Bengel mit festem Griff und taucht ihn erst einmal unter, damit er Gewalt über ihn hat.

„Ich habe starke Nerven“, erwidert sie ruhig. „Geh, du machst dich durch deine Prüderie lächerlich“, spottet die Kleine.

„Der Bräutigam ist in grüßlichen in das Dorf gerannt, um Hilfe zu holen. Allen voran kommt die Mutter der Kinder. Sie stürzt neben Via in die Arme, um mit ihr und Salten vereint die Kinder zum Bewußtsein zu bringen.“

„Geben Sie sich keine Mühe, gnädiges Fräulein, Gletscherjungfrauen haben auch im Hochsommer nicht auf“, sagt er spöttlich zu der Kleinen. „Ja, bei Via rangieren wir längst unter die verlorenen Seelen.“

„Ist das wahr, gnädiges Fräulein?“ wendet sich Baron Salten zu Via Wendhaus, sie scharf fixierend. Sie erwidert zu ihrem eigenen Vergnügen, sieht Salten jedoch ernst und kalt in die Augen.

„Meine Meinung ist wahrheitsgemäß nicht interessant für Sie“, erwidert sie lässig und bleibt zurück, um sich mit einem Zwerg junger Eichen zu schmücken.

„Sie hört, wie Salten laut und brüsk zu Melanie Straffen sagt: „Ein größliches Genre, viele präbilen Frauen.“

„Da ist ein Schrei über den Set herüber. Die Kinder sind verschwunden, der Kahn treibt umgeschlagen auf dem Wasser.“ Salten reißt den Rod herunter,

wirft den Rod in weitem Bogen von sich und stürzt sich in den See. Via erblickt ihn, aber in ihren Augen leuchtet es auf. Sie wendet sich zu dem Bräutigam.

den? Nie soll Sie ein schlimmes Wort mehr vernehmen.“ Sie antwortet nicht. Aber ihre Gestalt legt sich fester gegen seinen Arm. Salten durchschauert ein seltsames Gefühl, als er ihre bebenden Glieder an seinem Arm fühlt. Er sieht sie voll strahlender Zärtlichkeit an.

„Mein?“ fragt er mit verhaltenem Jubel. „Ja“, antwortet sie fest und klar. „Hast du mich lieb?“

„Ueber alle Maßen.“ „Und warst doch so fremd und kalt zu mir?“

„Weil ich mich vor mir selber schämen wollte.“ Da zog er sie in seine Arme und küßte sie, und dann, als ob die Menschen hinter ihnen schon nicht mehr wären.

„Via blüht angstvoll hinaus auf den See. Salten ist bei dem Jungen angelangt und sucht ihn zu fassen. Der aber schlägt in Todesangst wild um sich und macht es seinem Retter schwer.“

„Via!“ Angst und zärtliche Besorgnis liegt in seinem Ruf. Ein leuchtendes Lächeln verklärt ihr Gesicht.

„Ich hole das Mädel!“ ruft sie ihm zu. Er läßt den Jungen und will ihr nach. Sie schreit auf.

„Der Junge! Retten Sie ihn, ich bin stark und schwimme wie ein Fisch.“ Er beißt die Zähne zusammen, saßt den Bengel mit festem Griff und taucht ihn erst einmal unter, damit er Gewalt über ihn hat.

„Ich habe starke Nerven“, erwidert sie ruhig. „Geh, du machst dich durch deine Prüderie lächerlich“, spottet die Kleine.

„Der Bräutigam ist in grüßlichen in das Dorf gerannt, um Hilfe zu holen. Allen voran kommt die Mutter der Kinder. Sie stürzt neben Via in die Arme, um mit ihr und Salten vereint die Kinder zum Bewußtsein zu bringen.“

„Geben Sie sich keine Mühe, gnädiges Fräulein, Gletscherjungfrauen haben auch im Hochsommer nicht auf“, sagt er spöttlich zu der Kleinen. „Ja, bei Via rangieren wir längst unter die verlorenen Seelen.“

„Ist das wahr, gnädiges Fräulein?“ wendet sich Baron Salten zu Via Wendhaus, sie scharf fixierend. Sie erwidert zu ihrem eigenen Vergnügen, sieht Salten jedoch ernst und kalt in die Augen.

„Meine Meinung ist wahrheitsgemäß nicht interessant für Sie“, erwidert sie lässig und bleibt zurück, um sich mit einem Zwerg junger Eichen zu schmücken.

„Sie hört, wie Salten laut und brüsk zu Melanie Straffen sagt: „Ein größliches Genre, viele präbilen Frauen.“

„Da ist ein Schrei über den Set herüber. Die Kinder sind verschwunden, der Kahn treibt umgeschlagen auf dem Wasser.“ Salten reißt den Rod herunter,

wirft den Rod in weitem Bogen von sich und stürzt sich in den See. Via erblickt ihn, aber in ihren Augen leuchtet es auf. Sie wendet sich zu dem Bräutigam.

In der Zeit des Automobils.



Dame: „... Wo haben Sie sich denn den Schnupfen geholt, Herr Baron?“

Automobilist: „Den habe ich erst heute bekommen — nur weiß ich nicht, ob am Rhein oder in Italien!“

— Auktion. „Papa, was versteht man eigentlich unter einem gemachten Menschen?“

— Gute ausgedacht. Frau eines durch Erbschaft plötzlich reich gewordenen Bäckermeisters:

— Lücke. Gauner: „Das soll man ein perfekter Briefsteller sein, dabei finde ich kein einziges Schema für Erpresserbriefe!“



Freundin: „Mein Mann ist ziemlich anspruchsvoll. Jeden Abend teilt er warmes Essen.“

Hausfrau: „Das habe ich meinem Mann gar nicht angewöhnt. Der bekommt Abends stets kalte Küche, will er mal was Warmes, dann tragt er einen Kugl!“

— Selbstverächtigung. Herr zu einem Vereiner: „Ich kann Ihnen nicht viel Hoffnung machen, denn meine Tochter scheint nicht viel von Ihnen zu halten.“

— Depliciertes Mitleid. „Sie armer Mann!“ spricht eine mitleidige alte Dame, die ein Zuchtschloß besichtigt, zu einem Sträfling, der ihr eben seine Unschuld geschildert hat.

— Unheimlich. Student (im Café Knapp zu Melnerin): „Loni, ist nicht bald ein anderer Platz frei?“

— Gewissenhaft. Hausherr (zu dem neuen Mieter): „Daß Sie die Wohnung, wenn Sie wieder abziehen, in demselben Zustande abgeben müssen, wie Sie sie übernommen haben, ist selbstverständlich!“

— Ein kleiner Schlauberger. Mutter: „Wie, Du bringst die zehn Pfennige wieder zurück — hast Du den Brief denn nicht aufgegeben?“

— Unheimlich. Student (im Café Knapp zu Melnerin): „Loni, ist nicht bald ein anderer Platz frei?“

— Gewissenhaft. Hausherr (zu dem neuen Mieter): „Daß Sie die Wohnung, wenn Sie wieder abziehen, in demselben Zustande abgeben müssen, wie Sie sie übernommen haben, ist selbstverständlich!“

— Ein kleiner Schlauberger. Mutter: „Wie, Du bringst die zehn Pfennige wieder zurück — hast Du den Brief denn nicht aufgegeben?“

— Unheimlich. Student (im Café Knapp zu Melnerin): „Loni, ist nicht bald ein anderer Platz frei?“

— Gewissenhaft. Hausherr (zu dem neuen Mieter): „Daß Sie die Wohnung, wenn Sie wieder abziehen, in demselben Zustande abgeben müssen, wie Sie sie übernommen haben, ist selbstverständlich!“

— Ein kleiner Schlauberger. Mutter: „Wie, Du bringst die zehn Pfennige wieder zurück — hast Du den Brief denn nicht aufgegeben?“

— Unheimlich. Student (im Café Knapp zu Melnerin): „Loni, ist nicht bald ein anderer Platz frei?“

— Gewissenhaft. Hausherr (zu dem neuen Mieter): „Daß Sie die Wohnung, wenn Sie wieder abziehen, in demselben Zustande abgeben müssen, wie Sie sie übernommen haben, ist selbstverständlich!“

— Ein kleiner Schlauberger. Mutter: „Wie, Du bringst die zehn Pfennige wieder zurück — hast Du den Brief denn nicht aufgegeben?“

— Unheimlich. Student (im Café Knapp zu Melnerin): „Loni, ist nicht bald ein anderer Platz frei?“

— Gewissenhaft. Hausherr (zu dem neuen Mieter): „Daß Sie die Wohnung, wenn Sie wieder abziehen, in demselben Zustande abgeben müssen, wie Sie sie übernommen haben, ist selbstverständlich!“

— Ein kleiner Schlauberger. Mutter: „Wie, Du bringst die zehn Pfennige wieder zurück — hast Du den Brief denn nicht aufgegeben?“